
von Karin Fritzsche, Katrin Hater, Margit Ostertag, Cornelia Rotter und Philipp Rubner

In der TZI-Werkstatt 2016 (zum Thema: „Pyramide – Dreieck – Kugel. Wir experimentieren mit verschiedenen Systematisierungen der TZI“) kristallisierte sich in unserer Kleingruppe das gemeinsame Interesse an einer konsistenten und zugleich kompakten Darstellung des TZI-Systems in Wort und Bild heraus. Oftmals werden die Kernaussagen und -elemente der TZI eher additiv und nicht bzw. nicht ausreichend in ihrer inhaltlichen Verbindung beschrieben (vgl. Reiser 2014, 69). Auch die bildlichen Darstellungen beispielsweise als Haus (Matzdorf 1993, 339) oder als Baum (Standhardt/Löhmer 2015, 16ff) machen die Verbindung zwischen den verschiedenen Elementen und Ebenen wenig deutlich. In der Werkstatt 2016 wurden verschiedene Darstellungsformen des TZI-System präsentiert und diskutiert. Darüber hinaus stellte Helmut Reiser sein komplexes und kontrovers diskutiertes Modell der Verknüpfung der verschiedenen Elemente der TZI in eine konsistente Theorie vor.

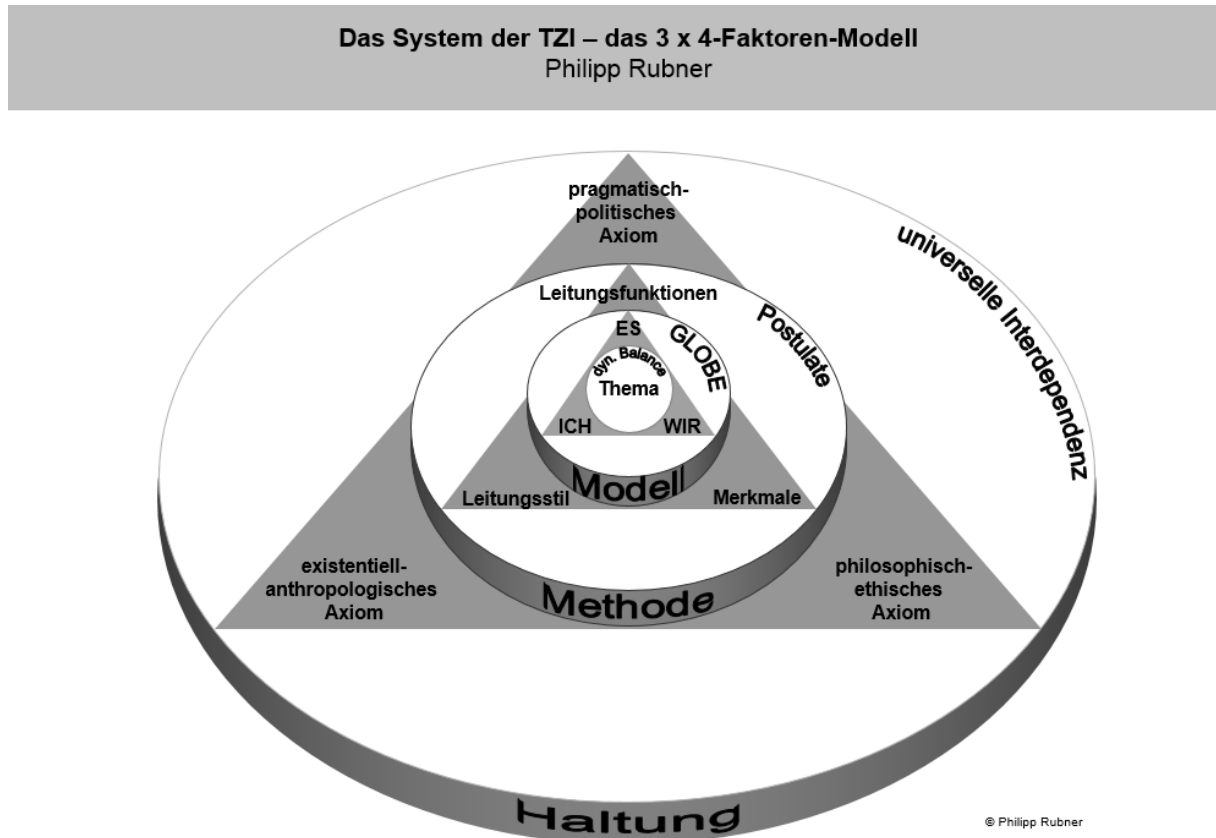
Uns regte im Vortrag und im Artikel von Helmut Reiser (2014) besonders der Gedanke der Dialektik an. Als visuelle Darstellung überzeugte uns das Modell von Philipp Rubner (2008). Die Verbindung dieser beiden Ansatzpunkte stieß bei uns eine sehr fruchtbare Diskussion an. Vielleicht, so unsere Hypothese, ließe sich der innere Zusammenhang der TZI-Elemente entlang der dialektischen Grundstruktur explizieren. Und vielleicht bräuchte es nur einige Sätze der Erläuterung zu dem grafischen Modell von Philipp Rubner, um z.B. für die Vermittlung von TZI eine kompakte Darstellung zu entwickeln, ohne die Komplexität des TZI-Systems unangemessen zu reduzieren. Im September haben wir unsere Diskussion fortgesetzt und mit der Erstellung eines Arbeitspapiers vorerst abgeschlossen. Dieses Papier bringen wir hiermit gerne in die Diskussion ein.

Zur Erläuterung: Wir haben das grafische Modell von Philipp Rubner unverändert übernommen, da in ihm die Verbindung der verschiedenen Ebenen und Elemente der TZI veranschaulicht ist. Diese bildliche Darstellung haben wir um anthropologische, theoriekonstitutive Aussagen und Erläuterungen ergänzt. Neu war für uns in diesem Zusammenhang die durchgängige Bedeutung der Dialektik.

Die Struktur unseres Textes folgt der inneren Logik der von Philipp Rubner aufgezeigten Ebenen: Haltung, Methode und Modell. Dieser Struktur folgend haben wir uns sozusagen von außen nach innen vorgearbeitet und die in der Abbildung benannten Elemente kurz und knapp beschrieben.

TZI als System – Versuch einer kompakten Darstellung

von Karin Fritzsche, Katrin Hater, Margit Ostertag, Cornelia Rotter und Philipp Rubner



Grundlage der TZI ist die Annahme von **universeller Interdependenz**, die Verbindung von allen mit allen und allem. In der universellen Interdependenz ist Autonomie angelegt: Es kann nur verbunden sein, was nicht eins ist. In der Gleichzeitigkeit von Interdependenz und Autonomie zeigt sich die dialektische Grundstruktur menschlichen Seins.

Dieses dialektische Verständnis ist in den drei **Axiomen** aufgenommen in den Gegensätzen Autonomie–Interdependenz, Werden–Vergehen sowie Freiheit–Grenzen.

Die **Haltung** der TZI trägt dieser Dialektik Rechnung.

In der dialektischen Spannung, im sowohl als auch, liegt die Kraftquelle für Entwicklung und Veränderung.

Die Dialektik ist nicht aufzulösen, viel mehr fordert die in ihr angelegte Spannung dazu auf, sich immer wieder neu zu entscheiden. Dieses Aufgefordert-Sein drückt sich aus in den beiden **Postulaten** (Chairperson und Störungen). Zugleich geben die Postulate Handlungsorientierung, um sich *bewusst und verantwortlich* zu entscheiden.

Als **Methode** dient die TZI der Gestaltung entwicklungsförderlicher Lern- und Arbeitsprozesse.

Voraussetzung dafür ist die Anerkennung der Gleichwertigkeit von Individuen, ihren Interaktionen, der gemeinsamen Sache und dem Kontext (**Ich, Wir, Es und Globe** im Vier-Faktoren-**Modell**). Dieser Gleichwertigkeit wird im Prozess durch **dynamisches Balancieren** entsprochen. Die Herausforderung besteht darin, die situative Wichtigkeit des jeweiligen Faktors wahrzunehmen und davon ausgehend den Prozess zu gestalten (**Leitungsfunktionen in Verbindung mit Leitungsstil und Merkmalen**). Zentrales Element der Prozessgestaltung ist das **TZI-Thema**.

Übergreifender Orientierungspunkt ist für die TZI das Anliegen, zu einem humanen und solidarischen Zusammenleben beizutragen:

„Ich möchte Menschen, die all dieses Leid [in der Welt] nicht wollen, ermutigen, nicht zu resignieren und sich ohnmächtig zu fühlen, sondern ihre Vorstellungskräfte und ihr Handlungsvermögen einzusetzen, um sich solidarisch zu erklären und zu verhalten, solange wir selbst noch autonome Kräfte in uns spüren. Das ist das Eigentliche, was ich mit TZI möchte.“
(Cohn/Farau 2008, 374)

Literatur

Cohn, Ruth C.; Farau, Alfred: Gelebte Geschichte der Psychotherapie – Zwei Perspektiven. 4. Auflage. Stuttgart 2008.

Löhmer, Cornelia; Standhardt, Rüdiger: TZI – Die Kunst, sich selbst und eine Gruppe zu leiten. Einführung in die Themenzentrierte Interaktion. Stuttgart 2015.

Paul Matzdorf: Das „TZI-Haus“. Zur praxisnahen Grundlegung eines pädagogischen Handlungssystems. In: Cohn, Ruth C.; Terfurth, Christina (Hrsg.): Lebendiges Lehren und Lernen. TZI macht Schule. 3. Auflage. Stuttgart 1997, S. 332-387.

Reiser, Helmut: Vorschlag für eine theoretische Grundlegung der Themenzentrierten Interaktion. In: Themenzentrierte Interaktion 2/2014, S. 69-77.

Rubner, Philipp: Das System der TZI – das 3x4-Faktorenmodell. In: Themenzentrierte Interaktion 2/2008, S. 86-94.